

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

18.9.1875 (No. 219)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 18. September.

№ 219.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

## Telegramme.

† Leipzig, 15. Sept. Nach den bis jetzt hier bekannt gewordenen Resultaten der Abgeordnetenwahlen zum Landtage sind 6 Kandidaten der national-liberalen, 6 der fortschrittlichen und einer der konservativen Partei gewählt worden. Die Konservativen verloren 2 ihrer bisherigen Wahlsitze, die National-Liberalen verloren 2 Wahlsitze und gewannen 2 neue, die Fortschrittspartei verlor einen Wahlsitz und gewann 2 neue. — Am 18. städtischen Wahlkreise Zschopau wurde der Fabrikbesitzer Strauß in Glauchau (nat.-lib.) gewählt. Am 22. städtischen Wahlkreise Lengsfeld siegte Advokat Körner in Lengsfeld (nat.-lib.).

† Wien, 16. Sept. Laut Nachricht der heutigen amtlichen „Wiener Zeitung“ hätten die Kopfschmerzen der Kaiserin nach erquickendem Schlafe im Laufe des gestrigen Tages sehr abgenommen. Das Gesamtbefinden und die Stimmung sind sehr zufriedenstellend. Die Hautabschürfungen sind verschwunden. Die Kaiserin gedachte heute einige Zeit im Garten zu verweilen.

† Wien, 16. Sept. Die „Polit. Korresp.“ erfährt aus Konstantinopel, daß der Minister des Aeußern, Cavafet Pascha, demnächst zurücktreten und durch den türkischen Botschafter in Wien, Kaschid Pascha, ersetzt werden dürfte.

† Kragujevac, 16. Sept. Obwohl die Opposition auf 42 Mitglieder angewachsen ist, besteht doch einige Aussicht, daß der Abrechenwurf der Auslieferungsmajorität in dem Plenum der Stupschina durchdringt.

† Paris, 16. Sept. Ein amtliches Dekret verfügt, daß die Bestimmungen des Artikels 4 der zwischen England und Frankreich unterm 24. Jan. 1874 abgeschlossenen Konvention über den Import von Rohzucker auch auf Deutschland anzuwenden seien und die Streitigkeiten hinsichtlich des aus Deutschland importierten Rohzuckers nach den für die gleichartigen französischen Produkte bestehenden Bestimmungen entschieden werden sollen.

† Madrid, 15. Sept. Die „Gaceta“ veröffentlicht eine Verfügung der Regierung, nach welcher bei Einzahlungen auf Anleihen des Staatschulds die beiden letzten verfallenen Coupons der öffentlichen Schuld in der Weise als Zahlungsmittel zugelassen werden sollen, daß von der betreffenden Summe 10 Prozent in Coupons und 90 Prozent in baar bezahlt werden dürfen.

† Jrun, 15. Sept. Die Brigade Salude hat heute Morgen durch eine Umgehung Jrun die Karlisten von den Anhöhen, welche Djarzun und die Straße nach Renteria beherrschten, vertrieben und die genommenen Positionen besetzt.

† Jrun, 16. Sept. Die Karlisten haben die Positionen, die sie um Djarzun eingenommen hatten, verlassen; die Regierungstruppen fanden daselbst eine große Menge Kriegsmaterial vor; die Karlisten halten nur Sanmarcos besetzt. Es werden in Hernani Verstärkungen erwartet, um von da aus eine Bewegung gegen Santiago Mendiz zu unternehmen.

## Deutschland.

† Berlin, 15. Sept. In den jüngsten Tagen hat die angeblich in Darmstadt erfolgte Verhaftung eines holländischen Majors Aufsehen gemacht, der in Deutschland heim-

liche Werbungen für die holländisch-ostindische Armee veranstaltet haben soll. Es ist nicht zu verwundern, wenn die Holländer zur Erhaltung ihres ostindischen Inselbesitzes zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Der asiatische Kolonialbesitz der Holländer, also die Inseln Java, Sumatra, Borneo u. s. w., umfaßt einen Länderkomplex von 29,000 Quadratmeilen mit über 17 Millionen Bewohnern. Zur Festhaltung dieses ungeheuren Besitzes haben die Holländer dort nur eine Armee von 8000 geworbenen Europäern und etwa 13,000 Eingebornen. In den jüngsten Jahren haben sie sich bekanntlich genötigt gesehen, auch noch die Nordhälfte von Sumatra, das Sultanat von Atschin, ihrer Oberhoheit zu unterwerfen, und bei diesem nur mit Mühe und nach schweren Mißerfolgen leidlich geglückten Unternehmen hat sich das Unzureichende ihrer militärischen Kräfte deutlich herausgestellt. Da an die Einführung eines Rekrutierungssystems in Holland zur Vertheidigung des Kolonialbesitzes nicht zu denken ist, die Bevölkerung des kleinen Landes dazu auch nicht ausreichen würde, so bleibt freilich nichts übrig, als Leute anzuwerben, wie und wo man sie kriegen kann. Die Unzulänglichkeit des Werbesystems muß freilich am grellsten in einem Staat hervortreten, der nur 3 1/2 Millionen Einwohner zählt und auf so schmaler Grundfläche einen großartigen Komplex von Kolonien sich erhalten will. Aber in geringerem Maße treten die Schäden des Systems ja auch in England bereits hervor. Denn auch dieses Land hat es wesentlich seinem Werbesystem zu verdanken, wenn es in der neuesten europäischen Politik verhältnismäßig wenig Gewicht in die Waagschale legt und wenn sich auch gegen seine indischen Besitzungen immer größere Gefahren erheben.

† Berlin, 15. Sept. Die heut ausgegebene Nummer der „Provo-Korr.“ bringt an ihrer Spitze unter dem Titel: „Die Verhandlungen des elsass-lothringischen Landesausschusses“ folgenden Artikel: „Die Schwierigkeiten, mit welchen die deutsche Obrigkeit in dem neuen Reichslande zu kämpfen hatte, sind von allen Seiten richtig erkannt worden. Es galt, eine von Parteilichkeiten vielfach irre geführte und durch nationale Entfremdung feindselig gestimmte Bevölkerung nicht bloß im Gehorham gegen die Gesetze und die Behörden zu halten, sondern dieselbe auch zu einem gerechten Urtheil über die neue Ordnung der Dinge zu führen und dadurch das Werk des inneren Zusammenschlusses zwischen dem Reichskörper und seinen erst jüngst wiedergewonnenen Gliedern nach Möglichkeit zu beschleunigen. Deshalb durfte die deutsche Verwaltung, bei unbeugbarer Festigkeit allen reichsfeindlichen Bestrebungen gegenüber, keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie ernstlich darauf bedacht sei, das wahre Wohl des neuen Reichsgebietes in sorgsame Pflege zu nehmen und allen berechtigten Wünschen wohlwollende Beachtung zu schenken. Das waren die Grundsätze, von denen die Verwaltung Elsaß-Lothringens geleitet war. Zugleich hielt die kaiserl. Regierung an der Absicht fest, den Bewohnern der Reichslande, soweit es die Verhältnisse irgend gestatteten, einen Antheil an der Leitung ihrer Angelegenheiten einzuräumen. Diejem Gedanken entsprach es, daß zunächst im Jahre 1873 Kreis- und Bezirkstage in Wirklichkeit traten, denen wichtige Befugnisse für ein umfassendes Gebiet örtlicher Geschäfte beigelegt sind. Ein weiterer Schritt geschah durch den kaiserlichen Erlass vom 29. Oktober 1874, welcher einen von den Bezirkstagen zu wählenden Landes-

ausschuß für Elsaß-Lothringen in das Leben rief und so den Vertrauensmännern der Bevölkerung Gelegenheit gab, einen mitwirkenden Einfluß bei der Berathung wichtiger Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßregeln auszuüben. In der kaiserlichen Verordnung ist ausdrücklich bestimmt, daß Gesetzentwürfe für Elsaß-Lothringen über solche Angelegenheiten, welche der Reichs-Gesetzgebung durch die Verfassung nicht vorbehalten sind, einschließlich des Landeshaushalts-Etats, und in gleicher Weise Verwaltungsmaßregeln von allgemeiner Bedeutung, unter Ausschluß der den Bezirkstagen zugewiesenen Angelegenheiten, an den Landesauschuß zur gutachtlichen Aeußerung gelangen sollen. Als vor einigen Monaten der Landesauschuß auf Grund kaiserlicher Berufung zusammentrat, um die Vorlage der Reichsbehörde in Berathung zu nehmen, da konnten die vielfachen Bedenken, welche sich gegen die neue Einrichtung erhoben hatten, nicht lange Stand halten. Es besetzte sich vielmehr die Ueberzeugung, daß der moralische Einfluß der Regierung nicht minder als das allgemeine Landesinteresse nur dabei gewinnen könne, wenn zur Vorbereitung wichtiger Gesetze und Verwaltungsmaßregeln Männer herangezogen werden, denen Sachkenntniß und Erfahrung, wie das Vertrauen ihrer Mitbürger zur Seite stehen. Uebrigens konnte die Wirksamkeit des Landesauschusses mit Rechtsgründen nicht angefochten werden, da dieselbe in keinerlei verfassungsmäßige Befugnisse eingreift. Der Landesauschuß hat keine bindenden Beschlüsse zu fassen; vielmehr beschränken sich seine Rechte und Pflichten lediglich darauf, nach bester Einsicht die Interessen Elsaß-Lothringens mit den Organen der Reichsregierung zu erörtern und den letzteren die Wünsche der Bevölkerung in Bezug auf die in Berathung stehenden Angelegenheiten eingehend darzulegen. In vierwöchentlicher Arbeit trat der Landesauschuß den ihm zugewiesenen Aufgaben näher, und am Schluß der Session wurde von allen besonnenen Geistern die Hoffnung getheilt, daß aus den Verhandlungen zwischen der Verwaltungsbehörde und den Vertrauensmännern manch nützliche Frucht für das Wohl des Reichslandes erwachsen werde. Dem Landesauschuß ward von Seiten der Behörde das Zeugniß, daß er durch die bei seinen Berathungen bewiesene Unbefangtheit und Sachkenntniß die Anerkennung des Landes und der Regierung verdient habe. Andererseits mußten die Mitglieder des Ausschusses aus den Verhandlungen die Gewißheit schöpfen, daß die Verwaltung bereit sei, über ihre Maßnahmen und Absichten eingehenden Aufschluß zu geben, und sich voll ernstem Eifers dem Verufe widme, das Gedeihen des Landes mit angemessener Rücksichtnahme auf die Wünsche der Einwohnererschaft zu fördern. Die Befriedigung, welche sich auf beiden Seiten aussprach, hat sich inzwischen auf weitere Kreise verbreitet und konnte durch die nähere Einsicht in die jüngst der Öffentlichkeit übergebenen Sitzungsberichte nur an Festigkeit gewinnen. Frei von dem Druck politischer Einschüchterung und den Eingebungen der Parteilichkeit trübt, bewahrten die Verhandlungen einen vorwiegend sachlichen, ruhigen Charakter, welcher nach allen Beziehungen zur Berichtigung einseitiger Auffassungen und Ausgleichung von Meinungsverschiedenheiten gedient hat. Dem Geiste der Mäßigung, welcher in den Verhandlungen vorherrschte, ist es zu danken, daß die Session einen so günstigen Verlauf nahm und daß die Wirksamkeit des Landesauschusses nach allen Richtungen hin einen gesicherten

## Kaspar Hauser und der Streit um seine badische Abstammung.

(Fortsetzung.)

Unter denen, welche am meisten beigetragen haben, die Intrinationen Feuerbachs gegen Baden zu verbreiten, sie zu verteidigen und zu verstärken, wo sie angezweifelt wurden oder Lücken und offensbare Widersprüche zeigten, ist in erster Reihe Dr. G. F. Kolb zu nennen. Seine schon oben citirte pseudonyme Broschüre enthält, neben dem, was der Titel besagt, als Hauptbestandtheil den Wiederabdruck der Feuerbach'schen Denkschrift, durch genealogische Notizen des Züringer Hausers und den Mißbrauch der Garnier-Hennenhofer'schen Beziehungen erläutert und unterstützt. Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse und 3-mal in der lesterwähnten Materie eine gewisse Voracht des kritischen Standpunktes sind der kleinen, übersichtlich gehaltenen Schrift nicht abzusprechen. In einer Reihe von Feuilletonartikeln der „Frankf. Ztg.“ vom Jahre 1868 reproducirte der Verfasser in noch gedrängterer Kürze Darstellung und Urtheile seiner Broschüre. Als dann im Jahr 1872 Dr. Julius Meyer seine „Authentischen Mittheilungen über Kaspar Hauser“, aus den Gerichts- und Administrativakten zusammengestellt, veröffentlichte, erhielt die durch Feuerbach inaugurierte Bewegung neuen Impuls. Der Verfasser, dessen Buch an Aechtheit und Vollständigkeit des urkundlichen Materials bei weitem das Beste enthält, was über Kaspar Hauser von Verfassern und Uebersetzern im Laufe der Jahrzehnte zusammengeschrieben worden ist, beging den Fehler in der Composition des Stoffs: seine persönliche Ueberzeugung, Kaspar Hauser sei im Leben wie im Tode nichts als ein Betrüger gewesen, theils in Anmerkungen unter dem Texte der Quellen, theils in einem Schlussreferat allzu vordringlich in seine Arbeit hineinzubringen. An sich war das Motiv hierfür entschuldigbar genug, und die Meinung ließ sich weder neu noch gewagt. Der Sohn wollte den als Lehrer und Verfasser Hausers von dessen lebensschäftlichen Vorkämpfern mannigfach

verunglimpften Vater rechtfertigen. Daß ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit für ein fortgesetztes Betrugssystem bei K. Hauser spreche war eine These, die schon im Jahr 1830 der Polizeirath Merker\*), ein Mann von Scharfsinn und Erfahrung, offen aufgestellt und verteidigt hatte. Derselben Ansicht hatte sich mehr und mehr der in Nürnberg und Ansbach mit der Leitung der polizeilichen Nachforschungen betraute bayerische Gendarmereioffizier Hidel zugeneigt. Lord Stanhope, einst der eifrigste Beschützer Hausers, sein Lehrer Meyer, der Untersuchungsrichter, der Gerichtsarzt waren zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenem Grade durch die sich steigende Verlogenheit Hausers und den wachsenden Berg der objektiven Widersprüche zu der Annahme der Simulation und der planmäßigen Täuschung hingebängt worden. Selbst Feuerbach\*\*) hatte seine Zweifel an dem Hauser'schen „Roman“ und der eigenen Romantik gegen das Ende seines Lebens nicht zurückhalten vermocht; das heißt, bis auf Dammer und v. Tucher waren so ziemlich alle namhaften Männer, die sich mit der Person K. Hausers befaßt hatten, früher oder später an ihm irre geworden. Man hätte glauben sollen, es sei darnach mindestens ebenso gefattet, den Satz von dem Betrüger Kaspar Hauser wie den andern von dem Prinzen Kaspar Hauser zu verteidigen. Die Gründe für die eine These waren wahrlich nicht schlechtere, als die für die andere, weder schlechter an logischer Folgerichtigkeit, noch an sittlichem Werth, noch an praktischer Lebenserfahrung. Aber freilich, wenn K. Hauser kein Held und kein Märtyrer gewesen, dann war viele verlorene Liebesmühe an seine Person verschwunden worden; manche der späteren mehr abstrakten Anhänger des Hauser'schen Legitimitätsprinzips kamen in Gefahr, eine

\*) „Kaspar Hauser, nicht unwahrscheinlich ein Betrüger.“ Berlin im Juli 1830.

\*\*) Stanhope berichtet eine Aeußerung Feuerbachs zu ihm, dahin gehend: wenn man die Magistratsakten lese, müsse man K. F. für einen Betrüger halten, diese Akten müßten verbrannt werden. Es sind das die im Feuerbach'schen Nachlaß später verschwundenen Akten.

etwas lächerliche Rolle vor der Welt gespielt zu haben; ein großer Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit war dann schmächtig verthan; es gab Betrogene, Däpirtre und allerlei Leute, die nicht gewillt waren, sich die schöne Quelle endloser Enthüllungen über K. Hauser so kurzer Hand verschütten zu lassen. Merker, Hidel, Stanhope, der ältere Meyer waren längst als feile Werkzeuge in der Hand der Feinde Hausers von den Eingeweihten der Hauser-Mysterien geächtet worden. Warum sollte Meyer, der jüngere, auf ein besseres Loos Anspruch haben? Wie kommt der Mann dazu, sich der so mühevollen und zeitraubenden Arbeit der Veröffentlichung so umfangreichen Aktenmaterials zu unterziehen! Man fand dies auffällig, räthselhaft und das vom Verfasser angeführte Motiv ungenügend. Der Eine oder Andere vermüßte ein Schriftstück, welches er für besonders relevant hielt, oder entdeckte sonst irgend eine gleichgültige Unvollständigkeit. Fugs wurde über Entstellung der Thatfachen und Fälschungen von Urkunden geschrieben. Obwohl das Meyer'sche Buch von 611 Seiten sich begnügt, gelegentlich in einer Anmerkung zu einem hidel'schen Brief die Hypothese von dem badischen Prinzen Kaspar Hauser zu erwähnen, der ganze übrige Inhalt des Werks aber die Frage gar nicht berührt, konnte die ganze Arbeit, wie in allerlei Redewendungen angedeutet wurde, doch nur auf Bestellung des badischen Hofes in dessen Interesse ausgeführt sein. Die allenfalls verständliche, bei der auch nach Meyer völlig unauflösbare gebliebenen Herkunft Hausers aber immer noch ansehenswerthe Folgerung: wenn Hauser ein Betrüger, so ist er nicht Erbprinz von Baden — verbrachte man in der aberwitzigsten Weise zu dem Satz: wenn wir nachweisen können, daß Hauser kein Betrüger gewesen sein kann, so ist darzulegen, daß er der Erbprinz von Baden\*), und im

\*) S. „Frankf. Ztg.“ v. 1. und 2. März 1872, Feuilleton, Nr. V einer langen Serie von Kolb'schen Artikeln über K. F. Anfang wie im Schluß obige Alternative „Erbprinz oder mit dünnen Worten formulirt wird. Ebenso in v. 23. März 1875, Feuil. III, Abf. 2.



Einfluß genommen hat. In erfreulicher Weise verstärkt sich die Ansicht, daß eine Verständigung über die Interessen des Reichslandes zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Bevölkerung schon jetzt wesentlich gefördert und in gewisse Aussicht zu nehmen sei, sobald die Ueberwindung nationaler Gegensätze gelungen sein wird. Wenn erst in den Gemüthern die Erkenntniß sich festgewurzelt, daß die neue Ordnung der Dinge auf den Grundlagen unerschütterlicher Thatsachen ruht, dann wird sich auch leicht die Ueberzeugung Bahn brechen, daß der Anschluß an das Deutsche Reich unter der Fürsorge einer gewissenhaften und wohlwollenden Regierung dem Reichslande zum Heile gereicht. Beim Schluß der Session konnte der Oberpräsident v. Noeller die Hoffnung aussprechen, der Tag der Einsetzung des Landesauschusses werde als ein glücklicher in der Geschichte Elsaß-Lothringens zu verzeichnen sein. Dieser Hoffnung schließt die ganze deutsche Nation sich eben so gewiß mit wärmster Theilnahme an, wie die Geschichte des neuen Reichslandes mit denen Gesamtdeutschlands fortan unauflöslich verbunden sind.

**Berlin, 16. Sept.** Wie aus Schlessien gemeldet wird, begleiteten den Kaiser zu dem gestrigen Besuch bei dem Prinzen und der Frau Prinzessin Albrecht außer den erlauchtesten Gästen auch der Kronprinz und die Prinzen Karl und Friedrich Karl, sowie die Feldmarschälle Graf v. Moltke und v. Steinmetz, der Kriegsminister General der Infanterie v. Kammeke, der Generalinspektor der Artillerie General der Kavallerie v. Pobjielski, die kommandirenden Generale v. Timppling und v. Kirchbach, der Generaladjutant General der Kavallerie Graf v. d. Goltz, der kaiserl. russische Generalgouverneur von Polen, Generaladjutant Graf v. Kozubue, der Oberpräsident Graf v. Arnim und die zum Ehrendienst bei den erlauchtesten Gästen befohlenen Offiziere. Die hohen Herrschaften trafen mit ihrer Begleitung gegen 8 1/2 Uhr Abends von Camenz mittelst Extrazuges wieder in Eignitz ein. Dort erfolgte um 9 1/2 Uhr die Ankunft des Königs von Sachsen. Höchstersehr wurde bei seinem Eintreffen auf dem Bahnhof von dem Kaiser, sowie den königl. Prinzen und den andern fürstlichen Herrschaften empfangen. Der Kaiser, welcher die Uniform seines kgl. sächsischen Grenadierregiments mit dem großen E. sächsischen Ordensabande angelegt hatte, geleitete nach herzlichster gegenseitiger Begrüßung seinen hohen Gast zu dessen beim Stadtrath Prager hergerichteten Quartier, welches schon am Eingang mit einem Zelt in den sächsischen Farben, sowie mit Blumen und Guirlanden festlich geschmückt war. In der Wohnung des Königs von Sachsen nahmen dann sämtliche hohe Herrschaften das Souper ein. Heute früh 8 1/2 Uhr sind Höchstersehr zu Wagen nach Rothkirch abgereist, um in dortiger Gegend den Feldmanöver des 5. und 6. Armeecorps beizuwohnen. Beide Corps operiren bei diesen Manövern gegen einander. Die Rückkehr der hohen Herrschaften nach Eignitz sollte um die Mittagszeit wieder zu Wagen erfolgen und dann um 5 Uhr Nachmittags bei dem Kaiser ein kleines Diner stattfinden. Für morgen ist abermals eine Fahrt zu den Manövern bei Rothkirch in Aussicht genommen. — Die Herbstübungen des Gardecorps erreichen am 22. d. ihr Ende. Sobald die Truppen in ihre Garnisonen wieder eingerückt sind, erfolgt die Entlassung der Reservisten.

**Strasburg, 16. Sept.** Der heutige zweite Kongreßtag der deutsch-österreichischen Bienenwirthschaft führte vom frühen Morgen bis zum Abende sehr ansehnliche Schaaren von Neugierigen nach der Ausstellung. Die Gunst der Witterung ist über jedes Lob erhaben. In der heutigen Schlußsitzung des Kongresses wurde fast einstimmig Breslau als Versammlungsort für 1876 bestimmt und für 1877 in erster Reihe Linz in Aussicht genommen. Der Präsident der 20. Wanderversammlung, Hr. Oberpräsident v. Möller, widmet sich seiner Aufgabe mit größter Ausdauer, verweilte gestern Abend auch mehrere Stunden auf dem Festballe in der „Réunion des Arts“, wo eine Schaar von etwa 200 Landmädchen aus der Nähe Strasburgs in der reizenden eifrigen Volkstracht erschienen und bis zum grauen Morgen an den Freuden des Tanzes und der geselligen Unterhaltung Theil nahm. Es herrschte nur eine Stimme über den gelungenen Verlauf dieses Festes. Wie man hört, soll die Ausstellung der Bienenprodukte u. s. w. über nächsten Sonntag geöffnet bleiben, um an diesem Tage bei sehr ermäßigten Eintrittspreisen auch den Mindestbemitteltesten den Besuch zu ermöglichen. — Die städtische Mädchenschule dahier wird am 1. Oktober eröffnet werden, nachdem bereits

tolle Durcheinander erfolgt auf der ganzen Linie, welche Meyer zu bekämpfen Anlaß fand, der erneute Angriff gegen das bairische Fürstenthum. (Fortsetzung folgt)

**Mannheim, 16. Sept.** Vorausgesetzt, daß alle Wahlmänner im Sinne der Partei, von welcher sie vorgeschlagen sind, wählen, war hier bereits gestern Abend der Ausgang der Abgeordnetenwahl entschieden. Nachdem nämlich in den Bezirken 14—19 die Demokraten mit 894 Stimmen gegen 102 National-Liberale weitere 38 Wahlmänner durchgesetzt haben, verfügen sie bereits über 100 von den 198 Stimmen, werden aber voraussichtlich noch einige Bezirke für ihren Vorschlag gewinnen. Die Theilnahme an der Wahl ist etwas lebhafter geworden, als sie Anfangs war; von 4301 Wahlberechtigten in den 19 Bezirken haben 1885, also nahezu 32 Proz. von ihrem Rechte Gebrauch gemacht; im 17. Bezirk erschienen 46, im 19. Bezirk 49 Prozent an der Urne. — Die Verwaltungsbehörde hat auch für die bevorstehende Spätharveste den Zugang von Riesendamen, Würfel- und diesen gleichgehende Regelspiele untersagt. Dieses Verbot dürfte übrigens nicht nur strenger gehandhabt, sondern auch auf einige andere plumpe Hazardgewerbe, wie Messerwerfen, ausgedehnt werden, durch welche das naive Publikum gar sehr ausgebeutet wird. — Die Menge des hier lagernden Getreides soll etwa 400,000 Sack betragen, da von den durch die hiesigen Fruchthändler auswärts gelassenen 600,000 Sack Weizen und 100,000 Sack Roggen etwas über die Hälfte bereits am Plage eingetroffen ist und nur die kleinere Hälfte noch aussteht.

150 Schülerinnen für dieselbe vorgemerkt sind. Das im Ganzen sehr geeignete und mitten in der Stadt vortreflich gelegene Schullokal für diese Anstalt, die seitherige „Brüderschule“, wird solchen einigen dringenden baulichen Verbesserungen unterzogen. — Die Eröffnung des Theaters erfolgt heute mit Shakespeares: „Viel Lärm um Nichts“. Morgen kommt als Festoper für die Bienenwirthschaft die „Zauberflöte“ zur Aufführung. — Heute Abend gab Hr. Bezirkspräsident Ledderhose den Mitgliedern des untereifrigen Bezirksrats ein Diner, dem der Oberpräsident und die Spitzen der Verwaltungsbehörden beizuhöhen. Nach früherem Herkommen fand dieses Mahl wieder in dem neu hergestellten Präsekturgebäude, jetzigem Sitz des Bezirkspräsidenten, statt.

**Stuttgart, 16. Sept.** Am 23. ds. findet in Stadt und Amt Stuttgart eine Ergänzungswahl zum Reichstag statt. Man glaubte bisher, daß gegen die hiesig aufgestellte Kandidatur des Präsidenten der Zweiten Kammer, Hölder, keine ernsthafte Gegenkandidatur aufkommen werde; in letzter Zeit haben aber nicht nur die Social-Demokraten in der Person des Redakteurs eines hiesigen Lokalblattes, Hillmann, ein Mitglied ihrer Partei zum Kandidaten erhoben, sondern auch die vereinigte großdeutsche und die Volkspartei bewerben sich für den Reichsanwalt Diesenbach um das Mandat. Im schlimmsten Falle dürfte es jedoch der Volkspartei höchstens gelingen, eine engere Wahl zwischen den Nationalen und den Social-Demokraten nöthig zu machen, aus der ohne Zweifel Hr. Hölder als Sieger hervorgehen würde.

**München, 16. Sept.** Ein der patriotischen Partei angehöriges Mitglied der Reichs-Justizkommission erklärt die Mittheilung, als ob die 6 bairischen Mitglieder der Justizkommission sich vereinbart hätten, vorerst in Berlin zu bleiben und an den ersten Verhandlungen des bairischen Landtags nicht Theil zu nehmen, für unrichtig. Die fraglichen sechs Mitglieder werden zwei oder drei Tage vor der Eröffnung des Landtags Berlin verlassen und sich nach München begeben.

Nach hierher gelangter Nachricht wird der Kaiser von Oesterreich am Samstag den 18. d. Vormittags zum Besuch seiner Tochter, der Erzherzogin Sigela, dahier eintreffen und einige Tage in München verweilen.

**Leipzig, 14. Sept.** (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) In einem bairischen Falle war bei dem Verlaufe einer Fabrik bedungen, es sollten die Vorräthe besonders bezahlt werden. Beide Theile erkannten gemeinsam einen Vertrauensmann, der ein Inventar fertigte und die Preise nach Maßgabe der Parteibestimmungen befestigte. Die so aufgestellte Rechnung wurde von beiden Theilen anerkannt. Später glaubte der Käufer darin einen Irrthum zu finden. Man nahm an, der Ausspruch des Vertrauensmannes sei für die Parteien unverbindlich, aber in Folge seines Anerkenntnisses müsse der Käufer den Irrthum nachweisen, und dies sei ihm nicht gelungen.

Die Generalversammlung einer Aktiengesellschaft hatte gegen den Protest eines Aktionärs die Höhe der Dividende fixirt. Der Aktionär erhob auf Grund seiner statutarischen Rechte Klage auf Erhöhung der Dividende, richtete solche aber nicht gegen die Gesellschaft, sondern gegen den Vorstand und Aufsichtsrath als Korporation, weil diese eine Abänderung jenes Beschlusses der Generalversammlung zu bewirken hätten. Wegen mangelnder Passivlegitimation wurde die Klage verworfen; Rechte solcher Art sind gegen die Gesellschaft geltend zu machen, da weder Aufsichtsrath noch Vorstand die Beschlüsse der Generalversammlung persönlich zu vertreten haben.

Ein Eisenbahn-Schaffner hatte sich zu seiner Erholung vom Nachtdienste während der Ruhezeit in einen für die Eisenbahn-Bediensteten zum Schlafen eingerichteten Güterwagen begeben. Ein- und Aussteigen geschah mittelst eines Stuhles, der im Riese nicht ganz feststand. Als der Schaffner den Wagen verließ und auf den Stuhl trat, kippte dieser um und der Schaffner stürzte so zu Boden, daß er sich schwer beschädigte. Deshalb forderte er Entschädigung auf Grund des Reichs-Haftgesetzes vom 7. Juni 1871, wurde aber mit seiner Klage abgewiesen, weil der Unfall nicht bei dem Betriebe der Eisenbahn erfolgt ist; die Erholung der Bediensteten ist kein Bestandteil des Eisenbahn-Gewerbes, und ein Schlafwagen, der absondert steht, gehört nicht zum Betriebsmaterial.

Bei manchen Eisenbahnen besteht die gefährliche und tadelnswerthe Uebung, daß beim Rangiren der Züge die Arbeiter Knüppel zum Bremsen der Wagen erhalten; dabei hatte ein Arbeiter sein Leben verloren, indem er von ihm verwendete Knüppel zurückfiel und ihn unter die Räder warf. Die betreffende Verwaltung wurde zur vollen Entschädigung verurtheilt; sie hatte selbst angeführt, diese Uebung sei von früheren Behörden verboten; aber den Arbeitern war dies Verbot nicht kund gemacht worden.

#### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 16. Sept.** Die Pforte hat dem Vernehmen nach einen äußersten Termin anberaumen zu müssen erklärt, nach dessen Ablauf sie, vorbehaltlich übrigen derjenigen Verwaltungsreformen, welche sich als nützlich oder nothwendig erweisen sollten, nicht mehr in der Lage sein werde, sich mittelbar oder unmittelbar in irgendwelche Verhandlungen mit bewaffneten Unterthanen einzulassen.

#### Frankreich.

**Paris, 16. Sept.** In einer am 10. d. M. abgehaltenen Privatversammlung hat Hr. Naquet nun endlich auch in Marjelle Gelegenheit gefunden, den radikalen Kreuzzug zu predigen; diesmal ging er schon so weit, Hr. Gambetta als den neuen Führer der konservativen Republikaner hinzustellen, was im Munde eines Naquet und vor einem Publikum von südfrensischen Nothen natürlich die ärgste aller Beschimpfungen ist. Ihm schloß sich als zweiter Redner der Abg. Bouchet von Marjelle an, der nicht minder nachdrücklich die Nothwendigkeit betonte, in die künftige Kammer „eine eifrige, radikal-demokratische, immer vorwärts drän-

gende Gruppe einzuführen, welche die wahre Vertretung der großen Arbeitercentren, von jeder Vormundchaft befreit, wäre und Hr. Gambetta gestatten könnte, in voller Ungezwungenheit und ohne alle Verantwortlichkeit seine regierungsfreundliche Politik weiter zu treiben“. Von Marjelle begab sich Hr. Naquet dann nach Toulon, wo ihm der Abg. Daumas, ebenfalls ein Unversöhnlicher, eine ähnliche Privatversammlung zusammentrommelte. Die „République française“ fährt fort, von allen diesen Begebenheiten keine Notiz zu nehmen; sie haben in der That bis jetzt nur die Bedeutung eines Sturms im Wasserglase.

Die heutige Sitzung des Ferienausschusses der Nationalversammlung hatte telegraphischer Meldung aus Versailles zufolge nur den Charakter einer offiziellen Unterhaltung; es kam nirgends zu einer eigentlichen Diskussion und Hr. Buffet, der als Vertreter im Ausschusse erschienen war, konnte sich schon nach einigen Minuten wieder zurückziehen. Einige Abgeordnete äußerten den Wunsch, die Protokolle der Ausschussitzungen zur Vermeidung von Mißverständnissen im „Journal officiel“ veröffentlicht zu sehen, wogegen der schwer zu widerlegende Einwand erhoben wurde, daß die Sitzungen des Ausschusses nach dem ihm erteilten Mandate nicht öffentlich wären und daher von dem amtlichen Blatte als solchem ignoriert werden müßten. Es wurde denn auch von dem Vorschlag Umgang genommen. Eine von Hr. Naquet paratipproponirte Beschäftigung der neuen, für das Abgeordnetenhaus bestimmten Räumlichkeiten wurde, da dieselben nach der Mittheilung des Herzogs von Andiffret-Pasquier sich noch in ziemlich primitivem Zustand befinden, auf die nächste Zusammenkunft verschoben und die Sitzung um 3 1/4 Uhr aufgehoben.

#### Türkei.

Ueber die Vorgänge an der türkischen Grenze entnehmen wir österröcherischen Blättern folgende Nachrichten: Die „Presse“ schreibt unter dem 14. Sept.: „Heute gesehen auch die slavischen Blätter ein, daß die bosnischen Insurgenten bei Belisk Strug eine vollständige Niederlage erlitten haben. Wie der „Politik“ telegraphisch mitgetheilt wird, wären die Freischaaaren, nachdem sie Anfangs mit Erfolg gegen die Baschi-Buzuks operirt, schließlich von einer sehr bedeutenden Uebermacht umzingelt und geschlagen worden. Das betreffende Telegramm beziffert die Verluste der Türken auf 200 Tode und Verwundete, die der Insurgenten auf 50. Uns geht über dieses Schicksal nachstehende Korrespondenz zu: Alt-Gradiška, 11. Sept. Das heute von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dauernde Treffen zwischen Insurgenten und Türken bei Belisk Strug, eine Stunde von hier, ist für die ersteren zum Vernichtungskampfe geworden. Von den Insurgenten entkamen nur 15 Mann an das slawonische Ufer unverletzt. Die Anderen sind theils todt oder verwundet auf dem Kampfplatze geblieben, zum kleineren Theile verwundet über die Save hieher gerettet worden. Die beiden Anführer Ntoja und Pezja, Beide bisher sehr berüchtigte und gefährliche Räuber, blieben todt in einem Nachen, in welchem sie die Save überqueren wollten, um das rettende Ufer zu erreichen. Ersterer erhielt die tödtliche Kugel mitten in die Brust, der Letztere in den Rücken in dem Augenblicke, als er aus dem Schiffe an das Land springen wollte. Ueber den Verlauf dieses Treffens, über die Zahl der im Kampfe engagirt gewesenen Türken und Insurgenten werde ich noch heute ausführliche Mittheilungen machen; das aber steht fest, daß durch den Tag von Belisk Strug die Insurrektion im ganzen Nordwesten Bosniens vorderhand wieder unterdrückt ist.“

Zur Bewegung in Serbien bringt „Relet Nepe“ aus Schabaz folgendes Sensationstelegramm: „Der Präsident Peter Karageorgiewich organisirte eine Legion und näherte sich mit derselben durch die Herzegovina und Bosnien der serbischen Grenze. Es ist gewiß, daß die Pforte Karageorgiewich unterstützt, denn dieser hat das Geld von Derwisch Pascha bekommen. Dies ist Thatsache und wird bemerkt. Aus Serbien sind mehrere Getreue zu Karageorgiewich abgegangen; bei der Unloyalität der serbischen Regierung ist Alles zu befürchten.“

#### Großbritannien.

**London, 15. Sept.** Die Königin gab vergangener Montag den Dienstleuten und Pächtern auf den königlichen Gütern Balmoral, Abergebie und Birkhall einen Ball, dem sie selbst mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und anderen Mitgliedern der königlichen Familie anwohnte.

Die Vorbereitungen für die Reise des Prinzen von Wales nach Indien gehen ihrer Vollendung entgegen. In wenigen Tagen wird der „Serapis“ seine Reise über Malta nach Benebig antreten und dort den Prinzen an Bord nehmen. Die Zahl Derer, die sich um Aufnahme in das Gefolge des Prinzen beworben haben, um zu wissenschaftlichen und anderen Zwecken die Reise mitzumachen, ist Legion. Aber die Räumlichkeiten auf dem „Serapis“ sind beschränkt und das nothwendige Gefolge ist so zahlreich, daß selbst die Vertreter der hiesigen Presse nicht in die Tafelrunde auf dem „Serapis“ aufgenommen werden, sondern ihre Reise nach Indien auf einem Postdampfer unternehmen müssen, wozu sie sich den „Decant“, der am 30. d. von Southampton abfährt, angeschlossen haben. Zwei Ausnahmen sind allerdings gemacht worden: ein Schriftsteller und ein Zeichner werden den Prinzen begleiten; aber sie sind seinem Gefolge zur persönlichen Dienstleistung beigegeben. Dem Vernehmen nach wird sich Graf Seckendorff, Kammerherr der Deutschen Prinzessin, in Suez an die Journalisten des „Decant“ anschließen.

Wie der „Morning Post“ aus Berlin telegraphirt wird, hat Baron v. Reubell, der deutsche Gesandte in Rom, Fürst Bismarck im Namen des Königs von Italien und der italienischen Regierung dringend eingeladen, den Kaiser auf seiner italienischen Reise zu begleiten.

#### Amerika.

**New-York, 16. Sept.** Nach dem Bericht des Land-



Büreau steht die Baumwollen-Ernte in Mississippi, Louisiana und Arkansas besser, in Alabama, Texas und an der atlantischen Küste schlechter als im August. Nur in Süd-Carolina, Florida und Georgia ist die Baumwollen-Ernte gegenüber dem Vorjahr geringer. Der Durchschnittsstand derselben beträgt in Nord-Carolina 90, in Süd-Carolina 50, in Georgia 76, in Florida 75, in Alabama 87, in Mississippi 88, in Louisiana 98, in Texas 94, in Arkansas 99 und in Tennessee 96 Prozent.

Wie schon telegraphisch berichtet wurde, befinden sich Panama und andere Küstenstriche im Kriege gegen die Bundesregierung von Columbia. Ueber die Schläppen, welche die Bundesstruppen zu Anfang erlitten haben, berichtet der „Panama Star and Herald“ aus Aspinwall Ende August: General Riascos, sowie zwei seiner Stabsoffiziere wurden getödtet. General Herrera stoh mit den wenigen übriggebliebenen Mannschaften nach Barranquilla. Präsident Baena hat sich in den Besitz des Zollamts gesetzt. Von der atlantischen Küste erfahren wir, daß Niemand es wagt, sich in geschäftliche Unternehmungen einzulassen, so lange die Unsicherheit der Zustände anauert. Bedeutende Streitkräfte sollen von Bogota nach Barranquilla unterwegs sein; diese werden mit dem General Santo Domingo Vela wenig Umstände machen. Die im Besitze der Macht befindliche Partei richtet Dampfer für Kriegszwecke her, hat sich des Zollamts bemächtigt und ein Dekret erlassen, daß alle Zölle in Hartgeld bezahlt werden müssen.

Eine am 2. Septbr. in New-York eingetroffene Privatdepesche meldet jedoch, daß zwischen Santo Domingo Vela, Kommandant der columbianischen Streitkräfte, und General Reyes Patria, welcher die Armee der aufständischen Küstenstaaten befehligt, ein Friedensvertrag unterzeichnet worden sei.

### Badische Chronik.

\* Karlsruhe, 16. Sept. Die Tagesordnung des Schwurgerichts ist folgendermaßen festgesetzt:

- 1) Donnerstag, 23. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr: Anklage gegen Daniel Rastetter von Mörich wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; 2) denselben Tag, Nachm. 4 Uhr: gegen Rastetter von Mörich wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; 3) Freitag, 24. d. M., Vorm. 8 Uhr: gegen Wilhelm Schramm von Manfenloch wegen Verbrechen des Tödtungs; 4) denselben Tag, Nachm. 4 Uhr: gegen Karl Reich von Karlsruhe wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; 5) Samstag, 25. d. M., Vorm. 8 Uhr: gegen Wilh. Mühlmann in Kuppenheim wegen Unterschlagung und Fälschung im Amte; 6) denselben Tag, Nachm. 4 Uhr: gegen Heinrich Mohr von Destringen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; 7) Sonntag, 27. d. M., Vorm. 8 Uhr: gegen Friedrich Schanz von Gombelshausen wegen Mord; 8) Dienstag, 28. d. M., Vorm. 8 Uhr: gegen Kilian Köhler von Detigheim wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; 9) denselben Tag, Nachm. 4 Uhr: gegen Kilian Bierich mit von Destringen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

\* Pforzheim, 16. Sept. Die Wahl des Oberbürgermeisters für unsere Stadt ist auf den 21. ds. angeordnet.

\* Pforzheim, 16. Sept. Die heute mit unserer neuen Wasserleitung sorgfältigsten Proben lieferten gleich günstige Resultate, wie ich gestern schon berichtet habe. Insbesondere gilt dies betreffs der vorgenommenen Druckproben. So erzielte man u. A. vor dem hochgelegenen Bahnhofsvermittlungsbau an drei dort vorhandenen Hydranten angebrachten Schlauchverbindungen eine Höhe der sechs gleichmäßig springenden Wasserstrahlen von etwa 60 Fuß. Eben so befriedigend waren die Ergebnisse an anderen Orten. Die gesammte Handhabung ging so rasch von Statten, daß vom Aufdecken des Hydranten bis zum Springen des Wasserstrahls auf seine ganze Höhe die Zeit einer Minute genügte.

\* Heidelberg, 16. Sept. Gestern tagte die alljährlich dahier wiederkehrende Versammlung von Augenärzten.

\* Mosbach, 16. Sept. Seit einigen Wochen hatte sich jeden Samstag Abend eine Anzahl von Lehrern hier zusammengefunden, um sich praktische Fertigkeiten in Ertheilung des Turnunterrichts zu erwerben. Gestern hielten diese Herren in Anwesenheit des Hrn. Kreis-Schulraths Fries eine Schulübung, welche die Nützlichkeit und den günstigen Erfolg dieser Vereinigung in klarem Licht stellte.

\* Tauberhirschhorn, 16. Sept. Nach der „Tauber“ sind unter den Kindern hier die Masern epidemisch ausgebrochen. Die meisten Zöglinge der Kleinkinderbewahranstalt sind daran erkrankt; in der ersten Klasse der Volksschule sind bis heute 12, in der zweiten 18 Kinder von der Krankheit befallen, so daß eine Unterbrechung des Unterrichts in genannten Klassen zu erwarten steht.

\* Aus dem Gutschtal, 16. Sept. Für Touristen und Solche, welche für längere oder auch längere Zeit sich von der tagelichen Beschäftigung zurückziehen und in gesunder Bergluft neue Stärkung für ihren Beruf suchen wollen, gibt es in den gegenwärtigen schönen Herbsttagen wohl kaum einen angenehmeren Aufenthalt als in unserem Schwarzwald, und zwar ist es in Folge der durch die neue Schwarzwald-Bahn gebotenen Gelegenheit zu Ausflügen und Abwechslungen nach verschiedenen Orten insbesondere unser hübsches Gutschtal, welches sich zu einem längeren Aufenthalt ganz vorzüglich eignet. Daß dasselbe seit Vollendung der hochinteressanten Eisenbahn viel besucht wird und daß namentlich Triberg von Fremden stets gefüllt ist, ist bekannt. Mit den Verhältnissen der dortigen Gegend vertraut, möchten wir Solche, die gerade nicht einen höher gelegenen Ort zum Aufenthalt vorziehen, das Städtchen Hornberg zum Standquartier empfehlen. Die beiden Gasthöfe Wör und Post sind sehr empfehlenswert und man kann von da nach verschiedenen Schwarzwald-Thälern kleinere und größere Ausflüge ohne alle Anstrengung machen. Zudem bietet das schon gelegene Schloß Hornberg mit prächtiger Aussicht thal- und abwärts und einer guten Wirtschaft, das in wenigen Minuten oder mit geringerer Anstrengung in einer Viertelstunde erreicht werden kann, vielen und angenehmen Genuß. Das Städtchen an sich bietet durch seine industrielle Betriebsamkeit Manches, das den Besucher interessiert. So ist vor Allem die weitbekannte Hornsche Steingutfabrik zu nennen; sodann sind einige Holzschneidereien und die Holzgeräthfabrik (für die Papierbereitung) von Girard und Vogel vorhanden. Von diesen bietet insbesondere der Besuch des letzteren, sowie das Hornsche Städtchen großes Interesse. Bezüglich der von Hornberg aus zu machenden größeren Ausflüge ist vor Allem der durch das

Reichenbachthal über eine Hochebene, die sogen. Benzenebene, und über Thennensbrunn durch das wildromantische Bernethal nach Schramberg führende zu empfehlen. Das genannte Thal, worauf auch der Schnarsche Schwarzwald-Führer in seiner neuesten Auflage aufmerksam macht, ist noch viel zu wenig bekannt. Dasselbe kann dem Wehrthal, was Großartigkeit und Wildheit, sowie pittoreske Felsenbildungen betrifft, wohl an die Seite gestellt werden und übertrifft an malerischer Schönheit dasselbe in mancher Beziehung. Die Rückkehr kann dann auf anderem, nicht minder interessanten Weg über den württemb. Ort Lauterbach, den hochgelegenen und, wie die Benzenebene, eine weithin reichende Fernsicht gewährenden Föhrenbühl durch das Schonachthal nach Hornberg genommen werden. Künftige Fußgänger machen die Tour in einem Tag ganz bequem. Wer eine weniger anstrengende Fußpartie vorzieht, macht von Hornberg aus den Ausflug in umgekehrter Ordnung, indem er über Schramberg geht und das Bernethal besucht und vom obern Ausgange aus dann die Eisenbahn bei Peterzell oder St. Georgen zu gewinnen sucht. Daß Triberg mit seinem hübschen Wasserfall, der Gernerbehalle und der nächsten Umgebung viel Anziehendes bietet, braucht wohl weiter nicht ausgeführt werden. Dieser Ort hat durch die neue Eisenbahn wohl am meisten gewonnen und sind die dortigen Gasthöfe auch noch immer überfüllt. Eben ist der Bau eines neuen geräumigen Gasthofes, des „Schwarzwaldbaus“, welches in die Nähe des Wasserfalls zu stehen kommt, in Angriff genommen. Dasselbe soll dieses Spätjahr noch unter Dach kommen.

\* Freiburg, 16. Sept. Vielfach hört man von Bewohnern des badischen Oberlandes und ebenso von Deutschen, welche die Schweiz bereisen, Beschwerden über die Willkürlichkeit, mit welcher in der Schweiz die deutsche Goldmünze im Verkehr behandelt wird. Allenthalben wird nämlich in der Schweiz das deutsche Reichsmarkstück nicht zu seinem wirklichen Werthe, nämlich zu 12 Fr. 50 C., sondern nur zu 12 Fr. 30 C. berechnet, bezugleich wird das Zwanzigmarkstück statt zu 25 Fr. nur zu 24 Fr. 60 C. angenommen, so daß der deutsche Reisende jeweils eine Einbuße von 20, bzw. 40 Cts. oder 16, bzw. 32 Pf. erleidet. Ja, es soll sogar an einzelnen schweizerischen Orten deutschen Reisenden begegnet sein, daß ihnen das Markstück nicht anders als gleich einem Franken angenommen wurde. Einen triftigen Grund für diese bedeutende Herabsetzung des Werthes deutscher Münzen vermögen die Gastwirthe und Kaufleute der Schweiz nicht vorzubringen und dürfte es ihnen auch sehr schwer fallen, einen solchen aufzufinden. Am unbilligsten erscheint aber dieses Verfahren auf den schweizerischen Dampfschiffen des Bodensees, wenn man erwägt, daß diese Boote, deren Passagiere zum weitaus größten Theil immer aus Deutschen bestehen, täglich und stündlich an ihren deutschen Landungsplätzen Gelegenheit zum Umtausche des deutschen Geldes zu seinem vollen Nennwerthe gegen schweizerisches und französisches Geld finden. Wir haben noch niemals gehört, daß deutscher Seite gegenüber dem Gelde unserer Nachbarstaaten ähnlich verfahren werde, glauben aber, daß unsere Geschäftsleute diesem Unfuge nicht anders als durch Retorsion feuern und abhelfen können.

\* Freiburg, 16. Sept. Die landwirthschaftl. Mittelschule Hochburg war im laufenden Schuljahre von 32 Schülern besucht, darunter 19 aus Baden, 4 aus Württemberg, 3 aus Preußen, 2 aus Elsaß und je einer aus Hohenzollern, Oesterreich, Schweiz und Rußland. Durch die Regierung wird die Anstalt in ihren Bestrebungen unterstützt; die Lehrpläne und die Anstellung des Hauptlehrers sind der Genehmigung des Handelsministeriums unterworfen. Das neue Schuljahr beginnt am 3. November.

\* Konstantz, 16. Sept. Gestern Morgen wurde die Versammlung des bad. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung mit einer gottesdienstlichen Feier in der evangelischen Pfarrkirche dahier eröffnet, wozu sich auch Ihre Königl. Hoheit der Großherzog und die Frau Großherzogin in von Mainau her einfanden und am Portale der Kirche von Hrn. Amtmann Stad und Hrn. Notar Grether empfangen wurden.

Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste durch Hrn. Stadtpfarrer Kaiser hielt Hr. Oberhofprediger Doll die Festpredigt, der er den Text „Herr, wir haben den ganzen Tag gearbeitet und nichts gewonnen“ zu Grunde legte, und die sich klar und ausführlich über den Zweck des Gustav-Adolf-Vereins verbreitete. Die erhebende Feier, bei der eine große Zahl Andächtiger anwesend war, endete durch die Mitwirkung des Gesangvereins „Voban“ verheerlicht wurde, war nach 3 Uhr zu Ende.

### Nachricht.

H München, 16. Sept. Aus Veranlassung des schutzvölknerischen Beschlusses des volkswirthschaftlichen Kongresses wird in der offiziellen Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern dargelegt, daß die Landwirthe entschieden für den Freihandel in die Schranken treten müßten.

†† Leipzig, 16. Sept. Das Resultat aus den städtischen Wahlkreisen für die Abgeordnetenwahlen zum Landtage liegt nunmehr vollständig vor. Es sind gewählt worden 7 Kandidaten der national-liberalen, 7 der Fortschrittspartei und einer der konservativen Partei.

† Wien, 16. Sept. Ein Telegramm der „Wiener Abendpost“ aus Sassetot von gestern Abend lautet: „Ihre Majestät die Kaiserin hat mit recht gutem Erfolge 1/2 Stunden im Garten zugebracht. Kopfschmerz wird von der Kaiserin kaum mehr empfunden, jedoch ist der Puls noch immer nicht ganz normal. Die Gemüthsstimmung ist recht heiter, die Theilnahme reg.“

† Wien, 17. Sept. Am hiesigen kompetenten Stellen ist nichts bekannt, was dem mehrfach verbreiteten Gerücht von dem Einmarsch der Türken in Serbien eine Unterlage geben könnte.

† Konstantinopel, 16. Sept. Die „Agence Havas-Neuter“ meldet: Seit der Ankunft der Konsulin in Stoclaç, welche gestern oder vorgestern erfolgen sollte, ist von denselben noch keine Nachricht eingetroffen. Verschiedene, während ihrer Rundreise an hiesige Gesandtschaften gerichtete Telegramme konstatiren, daß denselben überall ein guter Empfang zu Theil wurde und daß sie ihre Mission bei mehreren Insurgentenführern erfüllen konnten. Letztere erklärten jedoch, daß sie den Verpfehlungen der Lokalregierung kein Vertrauen schenken und daß man ihnen bestimmte Zusiche-

rungen von Seiten der Regierung in Konstantinopel machen müsse.

† Rom, 16. Sept. „Boce della verit.“ meldet, daß der spanische Gesandte beim päpstlichen Stuhle in Folge der Veränderungen im Ministerium zu Madrid seine Demission gegeben hat.

† Madrid, 16. Sept. Das Rundschreiben des päpstlichen Nuntius, betreffend die Ausführung des Konkordats, beschäftigt fortwährend die Presse und bildet auch den Beratungsgegenstand des morgen stattfindenden Ministerraths. Die „Epoca“ will von einem zweiten, gleich bedeutenden Rundschreiben wissen.

† Rio de Janeiro, 16. Sept. Die Kammeression ist bis zum 30. d. M. verlängert worden. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Cotegipe, hat die Note der argentinischen Regierung vom 18. v. M. mit der Versicherung beantwortet, daß er durch die in derselben enthaltenen Erklärungen der argentinischen Regierung befriedigt sei. Der Zwischenfall in Betreff des argentinischen Unterhändlers Dr. Tejedor ist damit erledigt. Bezüglich der Differenzen zwischen der brasilianischen und der argentinischen Regierung über den Bezirk Pilcomayo bleibt weitere Regulirung vorbehalten.

### Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 17. Sept., die übrigen vom 16. Sept.)

Staatspapiere.	
Preußen 4 1/2% Obligationen	105 7/8
Baden 5% Obligationen	105 1/8
4 1/2% „	101 1/8
4% „	96
3 1/2% „ v. 1842	92 7/8
Bayern 4 1/2% Obligationen	101 1/8
4% „	95
Württemberg 5% Obligat.	105 1/8
4 1/2% „	101 1/8
4% „	96 1/8
Raffau 4% Obligationen	97
Gr. Hessen 4% Obligation.	99 7/8
Öst. 3% Silberrente	67
3% „	67
5% Papierrente	63 3/8
3% „	63 3/8

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank	105 1/2
Frankf. Bankverein	78
Deutsche Vereinsbank	78
Provinzialbank	127
Darmstädter Bank	88 1/2
Österr. Nationalbank	118 1/2
Württemberg. Vereinsbank	189 1/2
Österr. Kredit-Aktien	189 1/2
Mitt. deutsch. Kreditbank	94 1/2
Rheinische Kreditbank	85 1/2
Bayer. Bankverein	77 1/2
Prämienbank	107 1/2
Deutsche Effektenbank	80
Öst. deutsche Bank	115 1/2
4 1/2% Bayer. Dtsch. 200 fl.	115 1/2
4 1/2% Pfälz. Nordbahn 500 fl.	100 1/2
4% Hess. Ludwigsbahn	74
3 1/2% Oberhess. Eisen 350 fl.	248 1/2
5% Öst. Frz. Staatsb.	131 1/2
5% „ „ „	160 1/2
5% Nordwestb.-A.	116
5% Cffab. Eisen. 200 fl.	173
5% „ „ „	145 1/2
5% Frz. Zof. Eisenbahn	197 1/2
Galizier	197 1/2

Anleihenloose und Prämienanleihen	
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	112 1/2
Bayr. 4% Prämien-Anl.	126 3/8
Badische 4% „	124 3/8
35-fl.-Loose	—
Braunsch. 20-Thr.-Loose	81.40
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—
25-fl.-	—
Ansbach-Gunzenhau. Loose	26.80

Wechselkurse, Gold und Silber.	
London 10 fl. 2 1/2%	203.70
Paris 100 frs. 4%	80.90
Wien 100 fl. 4 1/2%	181.30
Disconto	4 1/2%
Preuß. Friedrichsd'or Mt.	16.50—55
Wittolen	16.50—55

Vertliner Börse. 17. Sept. Kreditaktien 380.—, Staatsbahn 497.50, Lombarden —, Disc. Commandit 154.50. Tend.: stille.

Wiener Börse. 17. Sept. Kreditaktien 214.70, Lombarden 103.75, Staatsbahn —, Anglobank 112.75, Napoleonsd'or 8.96 1/2. Tendenz: fest.

New-York, 17. Sept. Gold (Schlußkurs) 116 1/4.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Für die Redaktion verantwortlich: Zu Stellvertret. Karl Boshart in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater. Sonntag, 19. Sept. 3. Quartal. 99. Abonnementsvorstellung. Czsar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten, von Lorzing. Anfang 1 1/2 Uhr.

Dienstag, 21. Sept. 3. Quartal. 100. Abonnementsvorstellung. Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 5 Akten, von Shakespeare; überetzt von Schlegel. Anfang 1 1/2 Uhr.

Theater in Baden. Montag, 20. Sept. Das Stiftingsfest, Lustspiel in 3 Akten, von G. v. Moser. Anfang 1 1/2 Uhr.

Mittwoch, 22. Sept. Czsar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten, von Lorzing. Anfang 1 1/2 Uhr.



